

JugendEnsembleNeueMusik mit neuer Doppelspitze

Anfang Februar dieses Jahres dirigierte Walter Reiter nach fast 18 Jahren ‚sein‘ JENM zum letzten Mal – wie immer souverän, hochkonzentriert und frisch, ohne erkennbare Spuren von Sentimentalität. Er hat über die Jahre ‚sein Ensemble‘ zu einem einzigartigen Klangkörper geformt, den jugendlichen Musiker*innen immer wieder aufs Neue den Horizont erweitert und ihnen nicht zuletzt Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten vermittelt.

Leider ließ die unmittelbar danach aufkommende Corona-Krise es (bisher) nicht zu, ihn gebührend zu verabschieden. Aber er selbst sorgte für einen nahezu nahtlosen Übergang, indem er seine beiden Nachfolger gleich als Gastsolisten mit einbezog (vgl. Novelletto 2-2020). Im folgenden Interview stellen wir die neuen Künstlerischen Leiter Eva Zöllner und Stefan Kohmann unserer Leserschaft vor.

SK: Ich bin Stefan Kohmann und verstehe mich als Schlagwerker im weitesten Sinne. Ich bin aktiver Musiker in den Bereichen Neue Musik und Jazz und unterrichte am Landesmusikgymnasium RLP das Fach Schlagzeug.

EZ: Mein Name ist Eva Zöllner, Ich bin Akkordeonistin und als Spezialistin für Neue Musik auf der ganzen Welt unterwegs, um in verschiedensten Projekten aktuelle Musik zu schaffen und aufzuführen. Dabei ist mir die Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten besonders wichtig. Wenn ich nicht auf Reisen bin, lebe ich im Westerwald und organisiere dort eine Konzertreihe für experimentelle Musik, weil ich es sehr inspirierend finde, für das Publikum ganz besondere Kulturerlebnisse zu schaffen.

Was macht für Sie den Reiz aus, sich auf Neue Musik zu spezialisieren?

SK: Da gibt es viele Gründe, z. B. der, dass Neue Musik idealerweise wirklich „neu“ ist. Es gibt nichts Schöneres, als von einem Werk überrascht zu werden. „Neue Musik“ ist auch alles andere als ein homogener Gattungsbegriff. All diese zum Teil grundverschiedenen Komponistenwelten und Andersartigkeiten sind spannend und manchmal auch erfrischend. Das Genreübergreifende ist ebenfalls ein wichtiger Punkt für mich. Szenisches, Live-Elektronik, Video, Improvisation... vieles fügt sich unter dem Dach der Neuen Musik zusammen. Und zuletzt ist es für mich als Spieler natürlich so, dass die Vielfalt der Schlaginstrumente nirgends so ausgeprägt ist wie in dieser Gattung.

EZ: Ich habe sehr früh beschlossen, dass ich mich hauptberuflich mit dieser Art Musik beschäftigen möchte. Ausgangspunkt war eine Begegnung mit dem Komponisten Mauricio Kagel während meines Studiums. Ich finde es faszinierend, dass man als Interpretin zeitgenössischer Musik mit dem Komponisten / der Komponistin in Kontakt sein kann und in vielen Fällen ganz direkt am Entstehungsprozess der Kompo-



sition beteiligt ist. Da kann man im Idealfall sehr viel Eigenes einbringen. Außerdem lerne ich durch diesen Austausch immer wieder Neues über mich, mein Instrument und die Musik.

Inwiefern sehen Sie die Neue Musik als einen unverzichtbaren Bestandteil unseres Kulturlebens? Und in welchen Bereichen hat sie Ihrer Meinung nach besonderes Potential?

EZ: Komponist*innen von heute reagieren auf die Welt, in der sie leben. Es ist eine Musik, die im Hier und Jetzt entsteht, und allein schon deshalb ist sie für uns relevant. Aktuelle Kunst, egal welcher Sparte, hat es nicht immer leicht, weil sie naturgemäß an Grenzen geht, Experimente macht, ausgetretene Pfade verlässt und damit auch manchmal irritiert. Aber dafür ist sie im wahrsten Sinne des Wortes lebendig, und das ist ihr großes Potential. Es gibt so viel Neues zu entdecken, wenn man sich darauf einlässt, und ein Konzertbesuch kann zu einem sehr intensiven Erlebnis für alle Sinne werden.

SK: Eine der wichtigen Aufgaben von Kunst ist es, Neues in die Welt zu bringen. Da sehe ich diese Musik, neben dem Jazz, an vorderster Stelle. Während die meisten anderen Musikarten, was den Konzertbetrieb angeht, völlig durchkommerzialisiert sind, ist das bei dieser Musik überhaupt nicht der Fall. Gleichzeitig wird sie in unserem Land als sehr förderungswürdig erachtet. In dieser Musik dürfen Künstler und Künstlerinnen also noch wirklich forschen und entwickeln und dabei Besonderes zu Tage fördern, auch wenn es nicht die Massen erreicht und die Kassen klingeln lässt. Viel zu oft wird Musik zur Dekoration missbraucht oder nur zur Traditionspflege bemüht. Das kann einem mit der Neuen Musik nicht passieren.

Was motiviert Sie, Ihren Erfahrungsschatz an junge Menschen weiterzugeben und ihnen eine neue Klangsprache zu erschließen?

SK: Erstmals liebe ich die Arbeit mit Jugendlichen. Ich mag die Energie und außerdem glaube ich (oder hoffe zumindest), dass sie mich selbst einigermaßen jung hält. Musik, egal welcher Gattung, ist immer eine Tür zu weiteren Themen. Das Erlebnis ist viel umfassender. Es geht nicht nur um Klangsprache. Es geht um Identitätsfindung, um Auseinandersetzung, um Gemeinschaft, um Gestaltungswillen, um Forschung... und das alles auf der Basis der Musik.

EZ: Ich glaube, ich wäre als Jugendliche unglaublich froh gewesen, diese musikalische Ausdrucksmöglichkeit kennen zu lernen. Ich bin in den 1990er Jahren im Westerwald aufgewachsen, da wusste ich nicht mal, dass es überhaupt lebende Komponisten gibt. Gerade in dem Alter ist man ja neugierig und hat Lust, Unkonventionelles auszuprobieren. Ich möchte meine Leidenschaft für die Neue Musik mit dieser Altersgruppe teilen und ihnen die Möglichkeit geben, sie ganz direkt mit ihrem Instrument zu erfahren. Was sie dann mit dieser Erfahrung machen, ist ihnen natürlich selbst überlassen.

Wie sehen Sie das Potenzial des JENM? Welche besonderen Erfahrungen kann das JENM jungen Menschen bieten?

EZ: Bei der Probenarbeit wird spürbar, dass das JENM nicht nur ein über viele Jahre geformter Klangkörper ist, sondern auch eine ganz starke Truppe, die zusammen hält und Spaß zusammen hat. Das ist wichtig und hat auch Auswirkungen auf die Arbeit auf der Bühne.

SK: Neue Musik ist eine Gemeinschaftsleistung in Verbindung mit ausgeprägter Individualität. Jeder in der Gruppe ist auch Solist. Somit ist das JENM ein Ensemble, in dem sich die Individualität jedes einzelnen Spielers einbringt – in den Proben, auf der Bühne und auch am Abend nach den Proben. Das JENM ist ein äußerst leistungsstarkes Ensemble mit überdurchschnittlich engagierten jungen Musikerinnen und Musikern. Jeder, der Gemeinschaft und Individualität balancieren kann und neugierig den Blick über den Tellerrand sucht, ist hier richtig.

EZ: Es ist eine Herausforderung und auch eine Verantwortung, sich in eine solche Gruppe einzubringen,

aber in erster Linie ist es eine wunderbare Möglichkeit, mit anderen zu musizieren und etwas ganz Besonderes zu schaffen.

Warum eine Doppelspitze?

EZ: Ein Projekt wie das JENM kann dadurch profitieren, eine Teamspitze zu haben, in der zwei Spezialisten jeweils ihre Stärken und Erfahrungen aus ihrem Arbeitsschwerpunkt zusammen bringen. Das erfordert natürlich gute Absprachen und gegenseitiges Vertrauen, aber wir sind gut aufeinander eingespielt. Mir persönlich ist es wichtig, Rollenbilder zu formen, und ich glaube, in diesem Zusammenhang ist es für die Musizierenden des Ensembles gut, verschiedene Ansprechpartner zu haben.

SK: Ich fühle mich wohl mit dieser Entscheidung. Ich sehe auch keine „Doppelspitze“, sondern eher ein Leitungsteam, denn neben der künstlerischen Leitung gehört das Management genauso dazu. Mir erscheint es sinnvoll und hilfreich, wenn in die Planung und Gestaltung unterschiedliche Blickwinkel einfließen.

Gibt es schon Pläne für zukünftige Projekte bzw. Arbeitsschwerpunkte?

SK: Im Moment erarbeiten wir mit dem Ensemble die Uraufführung zweier neuer Kompositionen, die dem JENM quasi auf den Leib komponiert wurden und beim Festival Neue Musik in Rockenhausen im November uraufgeführt werden sollten: Die Taiwanesisische Komponistin Ling-Hsuan Huang arbeitet mit interessanten Klangeffekten, in dem sie die Musiker*innen des Ensembles im Raum um das Publikum herum verteilt – ein Klangerlebnis in 3D sozusagen. Jonathan Spratte kommt aus der Pfalz und hat ein energiegeladenes Stück geschrieben, das mehrere musikalische Strömungen des zwanzigsten Jahrhunderts vereint, transformiert und fortführt – somit zwei ganz unterschiedliche Pole der Musik von heute. Leider hat uns der neuerliche Lockdown einen Strich durch die Rechnung gemacht und so müssen die beiden Uraufführungen verschoben und/oder in ein digitales Format gebracht werden.

EZ: Im nächsten Jahr wird es ein Konzert in den Räumlichkeiten der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer geben. Außerdem werden wir mit den Jugendlichen selbst komponieren und auch sonst kreativ in die Zukunft schauen. Mehr wird noch nicht verraten. Wir freuen uns sehr auf die Arbeit.

Die Redaktion des Novelletto dankt Ihnen für das Interview. SM ■



Foto © Privat



Walter Reiters
Abschiedskonzert
im Februar 2020

Foto © LMR